

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kreuz- und Sparstempel Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rön

Nummer 157

Zeitung Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 9. Juli 1930

55. Jahrgang

Die finnische Lappo-Bewegung

Seit Tagen ist Finnland, das „Land der tausend Seen“, in großer Bewegung. Tausende von Bauern kamen aus allen neun Provinzen des Landes nach der Hauptstadt Helsinki, um dort für ihre religiösen und politischen Ziele zu demonstrieren. In militärischer Ordnung zogen die Bauern durch die Stadt. An den Denkmälern für die finnischen, deutschen und estnischen Gefallenen des Befreiungskrieges wurden Kränze in den Farben der Bewegung, blau-schwarz, niedergelegt. „Nur der wird sein Recht im Lande erhalten, der es sich selbst erkämpft“, las man auf einem der Kränze. Dieser Spruch kennzeichnet den revolutionären Charakter der neuen finnischen Bauernbewegung, an deren Spitze der Bauer Kosola, genannt der „finnische Mussolini“, der Propst Kares, eine Erscheinung, die in vielem an Luther erinnert, und der Kommerzienrat Haarla stehen. Lappo-Leute nennen sich die Bauern nach Lappo, dem Wohnort Kosolas. Die große Kundgebung in Helsinki, die, von einigen Gewalttaten wie der Entführung zweier kommunistischer Abgeordneter aus dem Reichstag und der Willkürhandlung des Angeklagten eines liberalen Blattes abgesehen, in vollkommener Ruhe und Ordnung verlief, verfolgte das Ziel, das ganze finnische Volk aufzurütteln, es mit den Zielen der Bewegung bekannt zu machen und vor allem die Durchsetzung bestimmter Forderungen, die das Programm der Lappo-Bewegung darstellen, von der Regierung Svinhufvud zu erlangen.

Welches ist nun das Programm der Lappo-Bewegung? Als Hauptziel bezeichnen die geistlichen Führer der Bewegung die Stärkung Finnlands in staatlicher Hinsicht und besonders im Innern. In der Praxis verlangen sie die vollständige Ausrottung des finnischen Kommunismus, dessen Zentrum die Sozialistische Arbeiterpartei darstellt, die im finnischen Reichstag von 1927 von 200 Mandaten über 20 verfügt. Alle kommunistischen Organisationen sollen unterdrückt, alle Kommunisten aus Parlament und öffentlichen Ämtern entfernt werden. Dieser Kampf gegen den Kommunismus bis aufs Messer hat, wie es scheint, nicht so sehr wirtschaftliche als vielmehr religiöse Hintergründe. Nicht umsonst sind eine große Anzahl von Geistlichen, meistens fanatisch strengen Landpfarrern, hervorragend in der Bewegung tätig, für die der Kommunismus, wenigstens der russische, gleichbedeutend ist mit dem Wirken des Antichrist. Schon einmal führte der innerpolitische Gegensatz zwischen dem Bürgertum und der Arbeiterpartei zu einem blutigen Bürgerkrieg in Finnland. Damals verbündete sich der finnische Kommunismus mit den russischen Sowjets, während das finnische Bürgertum deutsche Truppen zur Hilfe rief. Bemerkenswert ist nun, daß an der großen Kundgebung in Helsinki General Mannerheim teilnahm, der von dem überwiegenden Teil des finnischen Volkes als der Befreier Finnlands von der Sowjetherrschaft angesehen wird und den stürmische Ovationen der Lappo-Leute begrüßte.

Weiter wird von der Lappo-Bewegung die vollständige Umgestaltung der Volksvertretung gefordert. Die Reichstagsarbeit soll von dem schwächenden Einfluß der Parteien befreit werden. Das könne nur geschehen durch Abschaffung des proportionalen Wahlsystems und Schaffung eines Mehrheitswahlrechtes mit nur einem gewählten Vertreter in jedem Wahlkreis, durch Beschränkung des Presse-, Vereins- und Versammlungsrechts und Verschärfung des politischen Strafrechts.

„Weder Umsturz noch Diktatur“ wollten nach den Erklärungen ihrer Führer die Lappo-Leute. Die ultimativen Forderungen aber, die man an die Regierung stellte, lassen ebenso wie das von dem Großbauern Kosola begeistert ausgebrachte Hoch auf Mussolini und der faschistische Gruß einen Zweifel über die Endziele der Bewegung zu. So und ähnlich hat es überall angefangen, in Italien und Spanien, in Polen und Litauen, in Bulgarien und in Belgien. Den Forderungen der Lappo-Bewegung steht man auf der rechten, in Kreisen der Nationalen Sammlungspartei, sowie in der Mitte, bei der Agrarpartei, zweifellos sympathisch gegenüber, auf strengste Ablehnung stoßen sie nur bei der finnischen Sozialdemokratie, die im Reichstag über 60 Mandate verfügt, und bei der Nationalen Fortschrittspartei, der Vertreterin der Intelligenz und der freien Berufe. Auch den nationalen Gegensatz zwischen Finnen und Schweden hat die Lappo-Bewegung zu überbrücken vermocht, wenigstens insoweit, als ihr auch schwedische Volksteile angehören. Was die Regierung anbelangt, so gehören ihr einige Minister an, die der Lappo-Bewegung durchaus wohlwollend gegenüberstehen. Ministerpräsident und Außenminister erschienen bei der großen Kundgebung ebenso wie der finnische Staatspräsident Relander, der früher der demokratischen Nationalen Fortschrittspartei angehörte. Die Regierung hat sich die Forderungen der Lappo-Leute zu eigen gemacht, hat nur in einer lahmenden Kundgebung Akt der Selbsthilfe abgelehnt. Daraufhin wurde ihr von den Führern das Vertrauen ausgesprochen. Der Charakter der Lappo-Bewegung als Nebenregierung, in deren Händen sich die tatsächliche Macht befindet, steht jedoch schon fest. Wie vollständig der moralische Sieg der Bewegung

ist, geht aus dem Verhalten des Staatspräsidenten Relander bei der Kundgebung hervor. Relander schritt auf Kosola zu, um ihm die Hand zu schütteln, ein symbolischer Akt, der auf alle Anwesenden großen Eindruck machte. Mit Anerkennung sprach Relander von der vaterländischen Gesinnung der Lappo-Leute. Das Ganze erinnert stark an den feierlichen Empfang Mussolinis durch den italienischen König nach dem Marsch auf Rom. Wird der Marsch auf Helsinki ebenfalls einen Staatsstreich und die Diktatur zur Folge haben? Die außerordentliche Tragweite des politischen Gärungsprozesses, wie er in der Lappo-Bewegung zum Ausdruck kommt, und die Stimmung im Lande lassen den Schluß zu, daß Finnland am Vorabend großer Ereignisse steht. Sollte es zur Übernahme der Macht durch die Lappo-Bewegung kommen, dann wäre die Reihe der diktatorisch regierten Staaten, die sich wie ein Kranz um Rußland legen, um einen neuen vermehrt. Man sieht, diktatorisches Regime ist weiter die große Mode.

Heimkehr der Lappo-Bauern

Helsingfors, 8. Juli.

Der Abmarsch der Lappo-Leute ist bisher in voller Ordnung erfolgt. Irgendwelche ernstlichen Zwischenfälle sind vorläufig nicht bekanntgeworden. Die Führung der Lappo-Bewegung bleibt vorläufig in Helsinki und bildet eine Art Kontrollinstanz für die Regierung.

Aus Rovaniemi, dem nördlichsten Ort Finnlands, wird berichtet, daß dort in der Nacht zum Montag mehrere Warenlager, Mühlen und Schuppen von Unbekannten in Brand gesteckt worden sind, nachdem sie teilweise mit Petroleum und Benzin übergossen worden waren. Als Auslöser der Schandfeuer sind 20 Kommunisten verhaftet worden. Der Brandschaden beläuft sich auf 5 Millionen finnische Mark.

Der finnische Kommunistenführer, Rechtsanwalt Alf Salo, der in Stockholm eingetroffen ist, wurde verhaftet, als er in einer Rede den finnischen Ministerpräsidenten Svinhufvud einen Mörder nannte.

Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums

— Berlin, 8. Juli.

In der Dienstagssitzung des Reichstags wurde die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsfinanzministeriums

fortgesetzt.

Abg. von Sybel (Christl.-Nat.) erklärt, die Notlage des Ob- und Gemeindefinanzwesens mache einen Kurswechsel nicht nur in der Handelsvertrags-, sondern auch in der Steuerpolitik erforderlich. Die Grundsteuer ist noch ungerechter als die Gewerbesteuer.

Die starken Bedenken gegen eine Gemeindegetränksteuer bestehen unverändert fort. Die im Zusammenhang mit der Preislenkung notwendige Senkung der Löhne und Gehälter muß direkt und einheitlich erfolgen, nicht auf dem Wege einer Sonderbelastung bestimmter Gruppen.

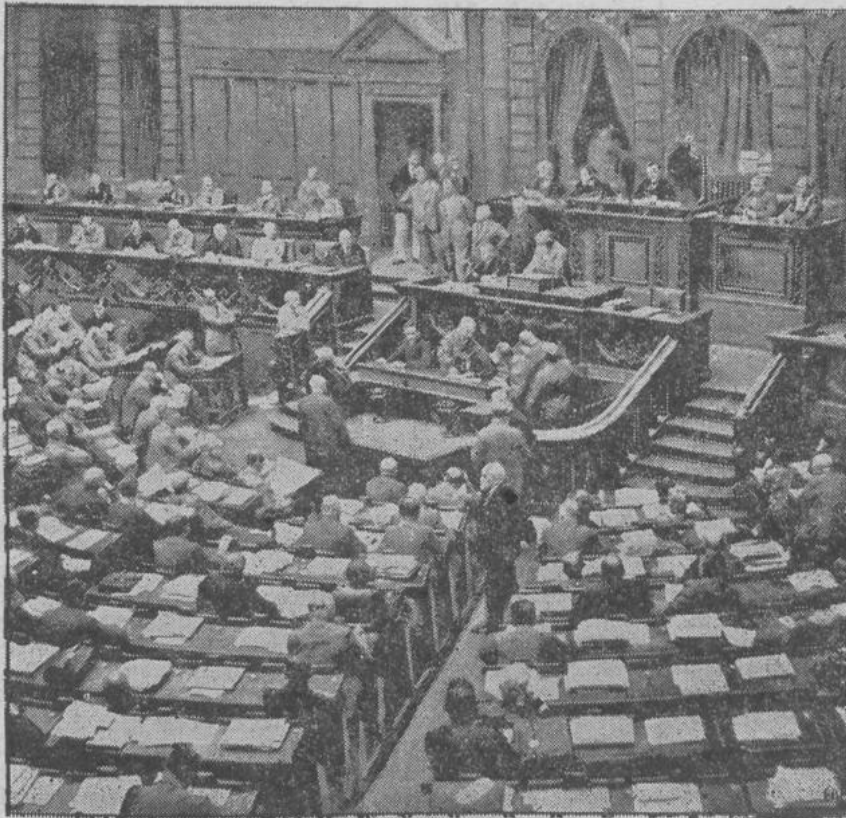
Abg. Dr. Cremer (DVP.) wirft die Frage auf, ob nicht eine Umgestaltung der Finanzverwaltung möglich wäre, mit dem Ziel, diese Verwaltung übersichtlicher zu gestalten und den Reichsfinanzminister von der Ueberfülle seiner Aufgaben zu entlasten. Das Disprogramm müsse in engem Zusammenhang mit der Dedungsfrage behandelt werden. Unsere Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung von 1929 werden jetzt zu 90 Prozent erfüllt. Die Anfurberung der Wirtschaft wird im wesentlichen Sache der Privatinitiative sein müssen. Ihr muß freilich die Bahn freigemacht werden durch Senkung der auf die Privatwirtschaft ruhenden Lasten. Die sogenannte Reichshilfe der Beamten ist ein Unweg, der den Eindruck erweckt, als wolle man die Steuern da holen, wo sich der schwächste Widerstand zeigt. (Zurufe des Abg. Schulz-Dem.: Wolbenhauer!) Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß in der Zeit der Not alle Volksschichten gleichmäßig zu Opfern herangezogen werden müssen und daß dann auch die Beamtenschaft sich nicht ausschalten wird. Der Verwaltungskostenbeitrag ist seine funktionelle Neuverteilung. Mit dieser Abgabe können wir nicht nur die Gemeindefinanzen, sondern auch die allgemeinen Finanzen sanieren.

Abg. Collofer (Wirtsch.) weist darauf hin, daß die Wirtschaftspartei vergebens jahrelang die Ausgabenpolitik bekämpft habe. Die

von der Regierung vorgeschlagenen Etatsabstriche seien gemäß zu gering, ein anhaltender Abbau sei aber nur durch Abbau von Gehältern möglich. Auch in die Gemeinden müsse Sparmaßnahme einziehen. Die Kopfsteuer und ihre Verbindung mit den Realsteuern sei deshalb nötig. Der katastrophale Konsumrückgang zeige, daß eine Verringerung der sogenannten Genußmittel nicht mehr möglich sei. Ein Pensionskürzungsgebot werde die Wirtschaftspartei unter allen Umständen mitmachen. Darüber hinaus sei ein Abbau der Beamtengehälter, aber auch ein Abbau der Löhne und Preise der Wirtschaft sowie der angespannten sozialen Gesetzgebung notwendig.

Abg. Dr. Reinkold (Dem.): Meine politischen Freunde haben es sehr bedauert, daß der Reichsfinanzminister sich darauf beschränkt hat, nur die jetzige Regierungsvorlage zu verteidigen, ohne ein einheitliches Finanz- und Wirtschaftsprogramm zu entwickeln. Ohne ein solches Programm ist eine Behebung der augenblicklichen Finanzschwierigkeiten gar nicht möglich. Wir brauchen eine organische Preislenkungsaktion. Sie kann aber nicht erreicht werden, wenn Preisen durch Gesetz die Mieten erhöht, wenn die Gemeinden den Verkehr verteuern, wenn die Reichsbahn die Tarife erhöhen will. Vor allem müssen die künstlich hochgehaltenen Kartellpreise gesenkt werden, ebenso wie die Kleinhandelspreise. Wenn die Preislenkung erreicht ist, dann können und müssen wir auch zu einer Senkung der Löhne kommen, die nicht gegen, sondern in Verbindung mit den gewerkschaftlichen Organisationen erfolgen muß. Erst dann wird auch die Beamtenschaft einer Gehaltslenkung zustimmen. Es ist jetzt die Zeit gekommen, die Kapitalflucht in jeder Form als ein Verbrechen am Vaterland zu brandmarken. Die Neigung zur Kapitalflucht wird geringer werden, wenn das Vertrauen zur Solidität der deutschen Finanzwirtschaft wiederhergestellt ist. Das kann nur geschehen durch eine grundlegende Finanzreform. Den Dedungsvorschlägen der Regierung stehen wir außerordentlich kühl gegenüber. (Hört! Hört!) Ein Notopfer der Beamten können wir nur billigen, wenn es sich einfügt in ein allgemeines Notopfer aller leistungsfähigen Schichten.

Um 18 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch, 15. Juli, vertagt. Auf der Tagesordnung steht auch die dritte Beratung des Brotgesetzes.



Die große Steuerkämpfe im Reichstag.

Die Augen des Volkes sind zurzeit auf den Reichstag gerichtet, der das entscheidende Wort über die neuen Steuergeetze zu sprechen hat.

Unser Bild zeigt den Reichstag während der Rede des Reichsfinanzministers Dietrich.

Vorkoß gegen Macdonald

Tadelsvotum gegen die Arbeiter-Regierung.

London, 8. Juli.

Baldwin und Neville Chamberlain kündigen an, daß sie im Unterhaus ein Tadelsvotum gegen die Regierung einbringen und dessen baldige Beratung verlangen werden.

In dem Antrag heißt es: Das Unterhaus ist der Auffassung, daß das beste Mittel zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes darin besteht, den britischen Markt gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen und die Ausfuhr durch gegenseitige Handelsabkommen mit den überseeischen Teilen des Reiches zu heben. Darum bedauert das Unterhaus, daß die Regierung von der Schutzpolitik abgegangen ist, anstatt sie auszubauen, und daß sie willkürlich die Frage der Erhebung von Zöllen auf ausländische Lebensmittel einer Nachprüfung entzogen hat. Dadurch sind der Industrie und Landwirtschaft Großbritanniens Vorteile auf den Märkten des britischen Reiches und auf anderen Märkten entgangen.

Deutschland und Banerropa

Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages.

Berlin, 8. Juli.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abgeordneten Wallraf (Dnat.) zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung zunächst die Frage der Beantwortung der Briand'schen Banerropa-Denkchrift steht. Zu Beginn der Sitzung nahm Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort, um die Grundzüge der vom Reichstagesausschuss beschlossenen Antwort dem Ausschuss bekannt zu geben.

Die Tagung des Auswärtigen Ausschusses wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern, da die Tagesordnung nachträglich noch erheblich verlängert worden ist. So soll sich an die Beratung der Banerropafrage eine Aussprache über die Saarverhandlungen anschließen. Dann sollen neben zahlreichen außenpolitischen Abkommen die Handelsverträge mit Oesterreich und Polen zur Beratung kommen.

Der Steueraussschuß des Reichstages begann die Beratung der Deckungsvorlagen. Im sozialpolitischen Ausschuss wurden die Anträge über die Krisenfürsorge behandelt, während der Haushaltsausschuß die Ofhilfe weiterberiet und seine langen Beratungen über diesen Gegenstand zum Abschluß brachte.

Unfall des Flugbootes D. 864

Das Schicksal einzelner Passagiere ungewiß.

Stettin, 8. Juli.

Das Flugzeug Dornierwal D. 864 mußte an der Südspitze von Bornholm auf See niedergehen, da ein Motorschaden den Weiterflug unmöglich machte.

Es wurde darauf von einem vorüberfliegenden Motorschoner in Schlepptau genommen und nach Bornholm einzufliegen versucht.

Zehn Seemänner von Bornholm kletterte die Maschine plötzlich.

Der Motorschoner versuchte sofort die Insassen zu retten. Es gelang ihm auch, den Piloten, Flugzeugkapitän Kuring, den Bordmonteur Friedrich und einen Passagier namens Erikson an Bord zu nehmen. Nach dem Kentern des Flugzeuges eilte auch ein Dampfer zu Hilfe, dem es gelungen ist, zwei Passagiere, deren Namen noch unbekannt sind, zu retten.

Zwei Passagiere, darunter auch eine Dame und der Bordfunken Tittmann, werden zurzeit noch vermißt, so daß man annimmt, daß sie den Tod gefunden haben. Das Flugzeug liegt jetzt bei Bornholm.

Nachforschungen nach dem Verbleib des Bordfunkers Tittmann und der zwei Insassen, deren Namen noch nicht bekannt sind, haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt, da schwere See die Sucharbeiten der Torpedoboote sehr erschwert. Flugkapitän Kuring, der im erschöpften Zustande im Krankenhaus in Nyköbing Aufnahme gefunden hat, teilt mit, daß sich nach dem Niedergange des Flugzeuges auf das Wasser alle Insassen an Deck begeben hätten und vom Bordmechaniker mit Schwimmwesten versehen worden seien. Als das Boot kenterte, seien drei Personen von dem schleppten Motorschoner und zwei weitere Personen von einem Dampfer aufgenommen worden, dessen Namen er aber nicht erkennen konnte. Von dem Verbleib der übrigen drei Personen wisse er nichts. Das zweimotorige Wasserflugzeug mußte niedergehen, weil die Kurbelwelle des hinteren Jupitermotors gebrochen war.

Forderungen des Reichsmietertages

Braunschweig, 8. Juli.

Der Reichsbund Deutscher Mieter hielt in Braunschweig seinen diesjährigen Reichsmietertag ab. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die auf dem Reichsmietertag des Reichsbundes Deutscher Mieter verammelten Vertreter erheben schärfsten Protest dagegen, daß Reichsmieten- und Mieterchutzgesetze vom Reichstage nur bis zum 30. Juni 1931 verlängert worden sind. Sie wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen die Gesetzesvorlagen der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei auf Beseitigung der Mieterchutzgesetzgebung. Der Reichsmietertag fordert:

1. Unbedingte Aufrechterhaltung der Mieterchutzgesetzgebung unter Befestigung der von den Ländern, insbesondere vom Freistaat Thüringen vorgenommenen Lockerungen.
2. Ausdehnung des Mieterchutzes auch auf die Mieter aller Neubauwohnungen und derjenigen Räume, die der Mieterchutzgesetzgebung nicht unterliegen, durch alsbaldige Einführung eines sozialen Miet- und Wohnrechts.
3. Umwandlung der vom Reichstage im Dezember 1929 angenommenen „Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen“ in für alle Länder und Gemeinden zwingende Bestimmungen.
4. Umgehende Verabschiedung des Wohnheimstättengesetzes.
5. Restlose Verwendung der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau.
6. Dauernde Erfassung des Geldwertungsgewinns und des unveränderten Wertzuwachses des Hausbesitzes.
7. Ablehnung jeder weiteren Mieterhöhung, insbesondere auch zum Zwecke der Abwälzung erhöhter Zinslasten, Steuern und Gebühren auf die Mieter.
8. Herabsetzung des Mietzinses in Verbindung mit dem von der Reichsregierung in Aussicht gestellten allgemeinen Preisabbau.

Aus der Heimat

Mittwoch den 9. Juli 1930.

Eßt Roggenbrot!

lautet im Hinblick auf den großen Roggenüberschuß in Deutschland die Mahnung an das Deutsche Volk. Die Roggenproduktion Deutschlands betrug in den letzten beiden Jahren über je 8 Millionen Tonnen. Der Roggenkonsum beträgt seither in Deutschland für Brot und Futter nur rund 7 Millionen Tonnen. Die Ausfuhrmöglichkeiten belaufen sich auf etwa eine halbe Millionen Tonnen. Die einzige Möglichkeit, den außerordentlich hohen Roggenüberschuß zu beseitigen, besteht in der Vermehrung des Roggenverbrauchs unter Verminderung des Weizenverbrauchs für menschliche Genußzwecke. Der gegen früher im Verhältnis

Laaspheer Wasserleitungsschwierigkeiten.

Eine erregte Stadtverordnetenversammlung

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab zu Anfang die S.P.D.-Fraktion durch Herrn Stadtverordneten Renner die Erklärung ab, daß sie dieser ewigen Wasserleitungssalamität nicht mehr weiter tatenlos zusehe. Die S.P.D.-Fraktion würde sich nie dazu hergeben, diese Leitung, so wie sie jetzt liege, wenn man sie auch glücklich dicht bekomme, abzunehmen. Die Stadt hätte mit der Baufirma den Vertrag nicht nur auf eine dicke Leitung, sondern auch auf eine neue Leitung abgeschlossen. Bei einer neuen Leitung sei aber die Dichtigkeit selbstverständliches Erfordernis. Die S.P.D.-Fraktion stellte den Antrag, daß der Magistrat und der Bürgermeister schnellstens Verhandlungen mit der Bauleitung und der bauausführenden Firma unter Beisein der Stadtverordneten einleiten sollten, in denen vollständige Klärung über den Wasserleitungsbau anzustreben ist. Nach eingehender Aussprache wurde dieser Antrag einstimmig angenommen.

Der Sitzungsbericht

In der Stadtverordnetenversammlung waren vom Magistrat die Herren Bürgermeister Pränger, Beigeordneter Graf zu Waldbel und Byrmond, Otto Mey und Moritz Rosenbaum anwesend. Die Stadtverordneten waren vollständig erschienen. Stadtverordneter Renner (Soz.) rügte es energisch, daß, obwohl eine auflärende Sitzung über den Wasserleitungsbau für kurz nach Pfingsten versprochen worden wäre, eine solche nicht einberufen worden sei.

Bürgermeister Pränger verlas einen Bericht des Flurhüters Hahn über die jetzigen Reparaturarbeiten bei der Wasserleitung. Danach sind die zerbrochenen Rohre alle durch neue ersetzt worden. Nur die Rohrstellen, die etwas feucht nach außen trübten, also eine ganz geringe Undichtigkeit aufwiesen, seien durch eine sogenannte Schelle dicht gemacht worden. Der Bürgermeister erklärte weiter, Regierungsbaumeister Hansen-Hagen habe als Sachverständiger sich über dieses Verfahren geäußert und festgestellt, daß diese Art der Dichtmachung besser sei, als wenn man neue Rohre lege. Er habe ferner mit einem Vertreter der Baufirma über den Wasserleitungsbau gesprochen. Es sei dabei zum Ausdruck gekommen, daß beide Baufirmen, Scheben und Hume, die Ueberzeugung beträgen, daß die Leitung dicht zu bekommen sei. Wenn die Baufirma selbst glaube, daß alle ihre Mäßen vergeblich seien, würde für jene doch jede weitere Arbeit weggebrochenes Geld sein. Die Stadt sei außerdem ohne weiteres nicht in der Lage, zu fordern, die Betonrohre müßten heraus. Man müßte der Firma Scheben Gelegenheit geben, die Leitung dicht zu bekommen. Der Bürgermeister ging dann auf den Vorwurf des Stadtverordneten Renner ein wegen Nicht-Einberufung einer Sitzung. Es hätte sich, was auch die bürgerlichen Stadtverordneten erklärten, um eine zwangselose Besprechung handeln sollen. Von einer Einberufung habe er aber abgesehen, da vorläufig noch nichts zu machen sei. Im übrigen hielte er die heutige Sitzung für ziemlich wertlos.

Stadtverordneter Renner meinte, so ginge die Sache nicht weiter. Er wandle sich an den Bürgermeister und gab ihm zu verstehen, es sei traurig, daß er die Sitzung für ziemlich wertlos halte. „Man dürfe nicht länger mit dem Handeln warten, denn dann würde man einen Fehler begehen.“

Stadtverordneter Weide (Bürg.) brachte zum Ausdruck, daß die Sitzung wohl wertvoller gewesen wäre, wenn man Herren der Baufirma zugezogen hätte.

Der Bürgermeister erstattete dann Bericht über den Wasserleitungsbau. Als man die Betonrohre damals ausgewählt habe, hätte nur die eine Befestigung bestanden, daß die Mäßen nicht dicht würden. Es habe sich aber gezeigt, daß die Rohre durchweg in der Mitte gebrochen seien. Wahrscheinlich sei das durch Senken des Erdreiches entstanden. Er verlas den Vertrag, durch den die Firma Hume-Berlin an die Baufirma Scheben gebunden sei. Die Firma Hume habe danach die Haltbarkeit, Dichtigkeit und Betriebsfähigkeit garantiert. Darauf gab er Kenntnis von einem Bericht der Firma Hume an Scheben. 755 Meter Rohre seien aufgegeben und gebichtet. 610 Meter seien noch offen zu legen und zu reparieren. In 4-6 Wochen hoffe man aber auch, diese letzte Strecke dicht zu haben. Eine reparierte Stelle weise keine Undichtigkeiten mehr auf. Die Arbeiten gingen deshalb nur langsam vorwärts, da der Hochbehälter durch die neue Leitung oft aufgefüllt werden müßte. Der Bürgermeister rief noch einmal, man müsse beiden Firmen Zeit lassen. Zumal die alte Leitung nicht mehr imstande wäre, die Wasserversorgung der Stadt länger als zwei bis drei Tage zu gewährleisten, könne man mit der Forderung, die neue Leitung müsse wieder heraus, nicht rigoros vorgehen, da man auf die neue Leitung angewiesen sei. Die Firma Scheben sei geneigt, ihre Garantiezeit von 2 Jahren auf vielleicht 6, 8 oder sogar 10 Jahre zu verlängern. Wenn man bei der Prüfung vor der Abnahme feststelle, daß in 24 Stunden vom Gewinnungsort bis zum Hochbehälter nur ein paar Kubitm. Wasser fehlten, so könne man doch die Leitung für praktisch dicht halten und sie abnehmen. Man habe am 7. Juni die Ergiebigkeit der Gewinnungsanlage gemessen und dabei festgestellt, daß in 24 Stunden 540 Kubitm. Wasser gewonnen würden. Am 7. Juli seien sogar 550 Kubitm. in 24 Stunden zu verzeichnen gewesen. Der Verbrauch betrage demgegenüber 220-300 Kubitm. in 24 Stunden. Die Leistung der Quellen sei also sehr gut.

zum Roggenmehl gestiegene Weizenmehlverbrauch bedingt eine erhöhte Weizenmehrfuhr vom Auslande. Ueber eine halbe Milliarde Reichsmark wandern jährlich in das Ausland für Weizenmehrfuhr! Das kann vermieden werden, wenn wir statt des Weizenbrottes reines Roggenbrot essen. Früher aß die deutsche Bevölkerung mehr Roggenbrot als Weizenbrot, so wie es unser Boden gab. Roggenbrot ist ein vollgültiger Ersatz für Weizenbrot und ist bedeutend billiger als dieses. Durch wissenschaftliche Versuche über die Ausnutzung des Roggenbrottes im Vergleich zum Weizenbrot ist festgestellt worden, daß zwischen beiden Brotsorten nur geringe Unterschiede bestehen. Errechnet man den Geldwert, den ein Roggenbrot und ein Weizenbrot bei gleichem Nährwert haben, so ergibt sich für Weizenbrot in jedem Falle ein bedeutend höherer Betrag, mit anderen Worten, man hat bei Weizenbrot, insbesondere bei Kleingebäck, bedeutend mehr Geld anzulegen (rund 50 Proz. bei Weizengroßbrot und

Stadtverordneter Renner erklärte sich mit den Ausführungen des Bürgermeisters nicht einverstanden. Er gab im Namen der S.P.D.-Fraktion eine Erklärung ab, wonach diese niemals eine gestrichelte Leitung als neu abnehmen würde. Auch wenn die Leitung dicht sei, könne eine Abnahme nicht erfolgen. Man solle die Baufirma schon jetzt darüber aufklären. Weiteres Arbeiten hätte gar keinen Zweck und sei hinausgeworfenes Geld. Er stellte den oben erläuterten Antrag.

Der Bürgermeister erklärte sich bereit, dem Wunsch auf eine baldige Aussprache mit der Bauleitung und der bauausführenden Firma nachzukommen. Er verlas sodann den Vertrag, den die Stadt mit der Firma Scheben über den Wasserleitungsbau abgeschlossen hat. Danach hat die Baufirma Scheben sich verpflichtet, die Leitung in 5 Wochen Bauzeit fertig zu stellen. Der Bürgermeister meinte, man habe gewiß eine Handhabe gegen die Firma, aber man dürfe nicht zu scharf vorgehen.

Stadtverordneter Renner erwiderte, die Baufirma habe damit rechnen müssen, daß hier Gebirgsgegend sei. Die Betonrohre taugten auch deswegen nicht viel, da sie ganz verschieden stark seien. Die dünnen Stellen platzten. Jetzt schon sei die ganze Wasserleitung „bepflastert“. Wenn man in der Mitte die Rohre geflickt habe, dann seien sie daneben schon wieder geplatzt. (Als der Bürgermeister darauf mit dem Kopf schüttelte, rief er ihm zu: „Herr Bürgermeister, Sie schütteln mit dem Kopf! Lassen Sie sich von den Arbeitern erzählen!“) Es ist möglich, daß eine neue Eisenrohrwasserleitung nochmals 20.000 RM. verschlingen kann. Das hilft nichts. Er bezweifle außerdem, daß die Firma Scheben auch die Garantie auf die Rohre selbst verlängern würde. Wir machen das Schauspiel nicht weiter mit; wenn wir jetzt nicht Schluss damit machen, dann haben wir einen Fehler gemacht, und wenn Sie unserem Wunsche, Schluss damit zu machen, nicht folgen, Herr Bürgermeister, dann haben Sie den Fehler gemacht.

Der Bürgermeister erwiderte hierauf, es sei noch die Frage, ob die Leitung durch Flicken minderwertig würde. Wenn die Leitung dicht sei und den Druck von zwei Atmosphären aushalte, dann bestände kein Grund, sie nicht abzunehmen. Man könne mit dem Kopfe nicht durch die Wand. Trotzdem er diesen Ausdruck wieder zurücknahm, erteilte ihm der Stadtverordnetenvorsitzende eine Rüge.

Darauf äußerte sich der Bürgermeister erregt: Hier sei schon so mancher Ausdruck gefallen, der nicht parlamentarischer Brauch sei, daß diese Sache, zumal wenn er den Ausdruck zurückgenommen habe, damit hätte erledigt sein müssen.

Stadtverordneter Steen (Beamte und Angest.) meinte, man müsse sich die Sache von Sachverständigen vortragen lassen, dann könne man erst urteilen. Man solle noch die 4-6 Wochen warten. Wenn er sich überzeugt habe, daß die geflickte Leitung so gut sei wie die neue, dann stimme er der Abnahme zu.

Stadtverordneter Weide führte aus: Im Prinzip sei eine neue Leitung zu liefern. Wenn er es auch etwas für verfrüht halte, so sagen, diese Leitung wird nicht abgenommen. Auch seiner Meinung nach sei es am besten, eine neue Eisenrohrleitung zu legen. Die Einwände des Bürgermeisters, man sei auf die neue Leitung sehr angewiesen, halte er nicht für so stichhaltig, da die Betonrohrleitung bis zur Fertigstellung der Eisenrohrleitung liegen bleiben könne. Er sei überzeugt, daß man auch in vier Wochen die Leitung nicht dicht bekommen würde, denn bereits repariertes würde immer wieder repariert. Man solle die Sachverständigen nochmals sofort hören und ihnen erklären, man wolle keine geflickte Leitung. Dann würden diese sie schon unterstützen. Er drückte sein Befremden aus, daß eine Konventionalstrafe nicht erhoben würde.

Stadtverordneter Dürbeck befürchtete, die Rohre würden wahrscheinlich, wenn er auch die Dichtung durch die Schellen für vollständig einwandfrei halte, bei nassem Boden noch mehr brechen.

Bürgermeister Pränger erklärte, die Kautions würde immer am Schluß einbezahlen. Da 20.000 RM. noch zu zahlen seien, stelle das eine genügende Kautions dar. Man müsse leben und leben lassen. (Zwischenruf von Stadtverordneter Renner: Herr Bürgermeister, haben Sie ein glühendes Herz!) — (Heiterkeit.)

Stadtverordneter Schmidt (Soz.): Ein gebrochenes Rohr müsse heraus. Wenn man es auch von außen dicht machen könne, so sei doch die Isolierschicht verletzt.

Stadtverordneter Kuhl (Beamte und Angest.) war dafür, der Baufirma eine Frist zu setzen.

Stadtverordnetenvorsitzender Sachmannshausen erinnerte daran, daß schon im März ihm hoch und heilig versprochen worden sei, in 14 Tagen bis 3 Wochen sei die Leitung dicht. Deswegen sei der heutige Antrag der S.P.D. berechtigt.

Stadtverordneter Kombächer (Bürgerl.) schloß sich Stadtverordneten Renner an: So kann es nicht weiter gehen. Stadtverordneter Dürbeck meinte auch, ganz egal, was komme, eine Eisenrohrleitung müsse gelegt werden.

Nach fünf Minuten Unterbrechung wurde der S.P.D.-Antrag einstimmig angenommen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden dann noch kleinere Fragen behandelt. Herausgegriffen sei nur, was Stadtverordneter Renner vorbrachte: Es ginge das Gerücht, Niederlaaspheer und Puderbach sollten von Laaspheer eingemeindet werden. Auf die Unhaltbarkeit dieses Gerüchtes einzugehen, erteilte sich. Nach 11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

rund 130
wenn man
menge zu
jedem Ein
in der Z
für den G
brot, dem
wendigen
hält die
hindert di

Laaspheer

* A
nahm
unserer B
Ring. 2
Ring ein
meister d
wieder ge
er den W

Erndte

Viele
ehrung w
N an 8 m
um 8 Uhr
den alten
Minna W
eine kurze
mittelte d
lichen Leb
überbrach
Weiter fo
vereins u
Männerge
ordnungen
ein ständi
Hansmann
gewirkt u
Jaheramt
Generatio
70. Gebur
Erziehung
zu Herzen
druck blie
dafür ab
gönnt kein
recht lang

Fliege
sich in d
Vermähun
die Leitun
zuleitung
geleistet
gelangen
treffende
durch ent
gung gefie

* C
unglücklic
hätte, n
Fahrt geg
anrannte,
Die Nord
linke Kam
demoliert
Da Herr
hafter Fe
Stunde n
wunden d
Das Nut
geschlept.

kein
Weldunge
nisse des
Seite mi
geproch
Kürten d
dorfer M
belastend
auf hin,
streben d
geständni
Zurücknah
jede Bebe
nachgem'e

Ein
Ein Brui
Grafen C
alte Graf
einem F
Er hatte
nennen.
Boot; wä
konnte, v
Wellen.

Betri
D-Zuges
gleiste d
wurden i
Wagen d
fortlehte
dem Anh

Injet
waldunge
großen A
ändern s
im Forst
Süddeut
schwerste
dem rund
sen wurd
Raubersr
lach, Bru

Groß
(Schlande
Großfeuer
keine Wei
gen zwei
von.

braucht bedingt
e. Ueber eine
in das Aus-
werden, wenn
essen. Früher
ot als Weizen-
ot ist ein voll-
nd billiger als
ber die Aus-
Weizenbrot ist
orten nur ge-
den Geldwert,
gleichem Nähr-
edem Falle ein
orten, man hat
bedeutend mehr
ngroßbrot und

rund 150 Proz. bei Weizenkleinbrot) als bei Roggenbrot, wenn man dem Körper in jedem Falle die gleiche Nährstoffmenge zuführen will. Diese einfache Ueberlegung dürfte jedem Einsichtigen genügen, um ihn auf den richtigen Weg in der Frage der Brotnahrung zu bringen. Roggenbrot ist für den gesunden Menschen beförmlicher als das Weizenbrot, denn feines Weizenbrot enthält gar nichts an den notwendigen Vitaminen. Das derbere Roggenbrot dagegen enthält die wichtigen Vitamine, regt die Verdauung an und hindert die Verstopfung bei Erwachsenen wie bei Kindern.

Laasphe:

* **Der goldene Ring in der Badeanstalt.** Dieser Tage nahm ein Dortmunder, der hier in Laasphe weilte, in unserer Badeanstalt ein Bad. Dabei verlor er seinen goldenen Ring. Alles Suchen war zunächst erfolglos. Da der Ring einen ziemlich hohen Wert darstellte, ließ der Bademeister das Wasser ab. Glücklicherweise wurde der Ring wieder gefunden. Der Verlierer wird sich sicher freuen, wenn er den Ausreißer wieder hat.

Erndtebrück:

Diese Weise herzlicher Zuneigung und stiller Verehrung wurden am Sonntag, den 6. Juli, Herr Rektor i. R. Hansmann zu seinem 70. Geburtstag zuteil. Schon früh um 8 Uhr erschienen die Schüler der 1. Klasse und erzeuften den alten Herrn durch einige Liebesbrottrüge. Die Schülerin Minna Bökel, Tochter des Obermeisters Karl Bökel, hielt eine kurze Ansprache in ungehobener Form und übermittelte die Wünsche der Schüler für einen ferneren friedlichen Lebensabend. Die Glückwünsche des Lehrerkollegiums überbrachten die Herren Lehrer Ellerbrod und Ludewig. Weiter folgten dann noch Gesangvorträge des Jungmädchenvereins unter Leitung von Schwester Emilie, sowie des Männergesangsvereins „Eintracht“. Ferner erschienen Abordnungen der politischen und Kirchengemeinde. Es war ein ständiges Kommen und Gehen. Birta 40 Jahre hat Herr Hansmann als Lehrer und Rektor an der hiesigen Schule gewirkt und sich durch die besondere Art, wie er sein Erziehungsamt ausübte, die Achtung und Verehrung von Generationen erworben. Diese Gefühle fanden an seinem 70. Geburtstag ihren Ausdruck. Nicht der Stolz war sein Stolz, sondern die Freude, die von Herzen kamen und zu Herzen drangen und daher nie ohne nachhaltigen Eindruck blieben. Möge es dem ehrwürdigen alten Herrn, dem die Würde des Alters zwar nicht erspart geblieben ist, sich dafür aber noch größter geistiger Regsamkeit erfreut, vergönnt sein, den Frieden eines sorglosen Lebensabends noch recht lange genießen zu dürfen.

Fliegen in der Wasserleitung. In letzter Zeit machten sich in der Wasserleitung Fliegen bemerkbar. Tagelangen Bemühungen ist es gelungen, festzustellen, wo das Getier in die Leitung eindringt. Es handelt sich um eine Quellschneise in der Ludwigschule, die inzwischen derart durch Fliegen gefährdet ist, daß Fliegen in die Leitung hineingelassen werden können. Wie wir weiter hören, wird die betreffende Leitung in diesen Tagen aufgedeckt und dann durch entsprechende Vorkehrungen ohne jegliche Verunreinigung gesichert.

* **Calbern. Autounfall.** Oberhalb Calbern verunglückte Herr Dr. Zimmermann, Chef der Wilhelmshütte, mit seinem neuen Auto, indem der Wagen in voller Fahrt gegen einen Straßbaum der linken Fahrseite derart anrannte, daß der Vorderwagen schwer beschädigt wurde. Die Vorderachse, Schutzkasten des Motors, vordere Scheibe, linke Lampe und Schutzblech des Wagens waren vollständig demoliert und das Führerrad war zerbrochen und gebrochen. Da Herr Zimmermann als ein sehr ruhiger und gewissenhafter Fahrer bekannt ist, kann man sich den Unfall zur Stunde noch nicht erklären; er selbst soll nur einige Schnittwunden durch die zerplatzene Scheibe davongetragen haben. Das Auto wurde von einem Lastauto in seine Heimat abgeholt. (Oberh. 3tg.)

Aus Nah und Fern.

Kein Widerruf des Düsseldorf Morders. Zu den Meldungen über einen angeblichen Widerruf der Geständnisse des Massenmörders Peter Kürten wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß von einem Widerruf Kürtens nicht gesprochen werden kann. Eine eingehende Vernehmung Kürtens durch Kriminalrat Mombberger, den Chef der Düsseldorf Mordinspektion ergab, daß Kürten weiter ihn selbstbelastende Aussagen machte. Die Kriminalpolizei weist darauf hin, daß vom Tage der Verhaftung Kürtens das Bestreben der vernehmenden Beamten dahin ging, die Selbstgeständnisse so weit wie möglich außer Acht zu lassen. Eine Zurücknahme von Geständnissen durch Kürten würde ohne jede Bedeutung sein, da ihm die einzelnen Fälle einwandfrei nachgewiesen werden konnten.

Ein Bruder des Grafen Christian Stolberg ertrunken. Ein Bruder des aus dem Jannowitzer Prozeß bekannten Grafen Christian zu Stolberg-Bernigerode, der 28 Jahre alte Graf Theodor, der als Kaufmann in Berlin lebte, ist einem Faltbootunglück aus der Havel zum Opfer gefallen. Er hatte mit einem Freunde eine Paddelbootfahrt unternommen. Infolge des herrschenden Sturmes kenterte das Boot; während sein Freund sich durch Schwimmen retten konnte, versank er vor dessen Augen in den hochgehenden Wellen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Betriebsunfall eines D-Zuges. Bei der Einfahrt des D-Zuges 71 München-Berlin in den Bahnhof Südennde entgleiste der zweitletzte Wagen mit einer Achse. Personen wurden nicht verletzt. Die Reisenden sind in die übrigen Wagen des Zuges umgekliegen, der alsbald seine Fahrt fortsetzte. Der Zug traf mit 20 Minuten Verspätung auf dem Anhalter Bahnhof ein. Der Sachschaden ist gering.

Insektenkatastrophe in Mittelfranken. Ueber die Kieferwaldungen Mittelfrankens brach eine Insektenkatastrophe großen Ausmaßes herein. Die Forsteule hat in den Forstämtern Heideck, Petersgönd, Allersberg, Schwabach und im Forstamt Dürrenhembach einen Rahlstraß von bisher in Süddeutschland ungeahntem Ausmaß hervorgerufen. Am schwersten betroffen wurde das Forstamt Dürrenhembach, in dem rund 3000 Hektar Waldbestände vollständig kahlgefräsen wurden. Auch die Bauernwaldungen der Gemeinden Raubersried, Wendelstein, Oberhembach, Altenfeldern, Harrlach, Brunnau wurden arg in Mitleidenschaft gezogen.

Großfeuer in Tirol. In der Ortschaft Silandro (Schlanders) im Venosta-Tal (Südtirol) wurden durch Großfeuer 16 Häuser zerstört. Unter den Einwohnern sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen, dagegen trugen zwei Feuerwehrleute und ein Soldat Verletzungen davon.

Waldbrand verursacht 3 Millionen Schaden. Auf den Besitzungen des Fürsten Lichtenstein im Altoatergebirge entstand, wahrscheinlich durch eine weggeworfene Zigarette, ein Waldbrand, der sich bei der herrschenden Dürre mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Hundert Mann Militär und die Feuerwehr arbeiten an der Bekämpfung des Feuers, das bereits 15 Hektar Wald ergriffen hat. Der brennende Wald verbreitete eine ungeheure Hitze, so daß zahlreiche Personen ohnmächtig wurden. Der bisher entstandene Schaden wird auf ungefähr 3 Mill. tschechische Kronen geschätzt.

Von einem Wildschwein angefallen. Bei Bohra a. M. traf ein junger Mann auf 13 Wildschweine, von denen er eines einfangen wollte. Das dazu kommende Mutterschwein fiel jedoch den jungen Mann an, der sich vor ihm auf einen Baum retten mußte, unter dem das Muttertier aufstellung nahm. Erst durch einen hinzukommenden Gendarmen-Beamten konnte der junge Mann aus seiner unangenehmen Lage befreit werden.

Der Vesuv in Tätigkeit. Der Vesuv ist in eruptiver Tätigkeit. Der Ausbruch erinnert in seiner Art an den vom Jahre 1927. Da die Lavaströme nur geringen Umfang annehmen, glaubt man, daß keinerlei Gefahr für die zunächstliegenden Ortschaften besteht.

Verbrechens-Bilanz der Vereinigten Staaten. Der jenseits ernannte neue Polizeichef von New York hat, als er sein Amt antrat, einige interessante Ziffern bekanntgegeben. Danach sind im vergangenen Jahre in den Vereinigten Staaten 12 265 Menschen ermordet, 76 400 durch Verbrechen schwer verletzt worden. Der Verlust an Eigentum durch Diebstähle, bei denen das gestohlene Gut nicht wieder eingebracht wurde, ist auf rund vier Milliarden Dollar zu veranschlagen. Auf je 100 000 Einwohner kommen im Jahre 10,2 Morde. Detroit weist mit 16,5 Mordfällen die höchste Prozentzahl auf vor Chicago, das sich täglich 1,5 Morde leistete.

100 Jahre Eisenbahnbillet. Die Eisenbahnbilletkarte konnte in diesem Jahre ihr 100-jähriges Jubiläum feiern. Im Mai 1830 hat der Engländer Edmundson auf der Stockton-Darlington-Bahn, die fünf Jahre vorher eröffnet worden war, dieses kleine, vieredrige Pappbillet eingeführt, nachdem in der ersten Zeit des Eisenbahnbetriebes als Quittungen Zettelbilletts üblich waren. Die neue Eisenbahnbilletkarte bedeutete trotz ihrer Unschönheit eine große Umwälzung und Erleichterung im Verkehr und fand sehr schnell bei den anderen Eisenbahnen Nachahmung, da die Karten viel stabiler waren, eine schnellere Abfertigung am Fahrtartenschalter und eine bessere Prüfung durch die Schaffner ermöglichten. Heute wird die Fahrkarte, die bis vor kurzem noch in ungeheuren Mengen vorgebracht und in besonderen Schränken bereit gehalten wurde, wegen der gewaltigen Ausdehnung des Verkehrs und der Mannigfaltigkeit der Reiseziele von den Beamten an den Schaltern je nach Bedarf durch besondere Drucker hergestellt.

Von der russischen Presse. Nach einer Zusammenstellung des Büros der russischen Presse wurden 1929 in Rußland 692 Zeitungen gedruckt. Darunter befinden sich 214 Bauernblätter, 170 Arbeiterblätter und 24 für Arbeiter und Bauern. Der Jugendbewegung und dem kommunistischen Pionierium dienen 82 Zeitungen, den Syndikaten 23, den Soldaten 24. 441 Zeitungen erscheinen in russischer, 251 in anderen Sprachen. Die Zeitungen haben eine Auflage von 11,8 Millionen Exemplaren.

Flugzeug im Dienste der Mission. Die erste Afrika-Expedition der Miva (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) ist vor einigen Wochen in Südwest-Afrika angekommen und hat dort eine Reihe moderner Verkehrsmittel, Autos und Motorboote, in den Dienst der dortigen katholischen Mission gestellt. Im Rahmen dieser Tätigkeit unternahm Vater Schulte in das Gebiet um Windhof auch einen Flug mit einer Junkers F 13, an welchem u. a. der dortige Bischof Mgr. Josef Voithardt teilnahm. Schon die bisherige Arbeit des Vater Schulte vermochte zu beweisen, daß der praktische Einsatz des Flugzeuges für die dortigen vielgearteten kulturellen und zivilisatorischen Aufgaben der Missionen von großem Werte ist.

Hochverratsanklage gegen Reichswehroffiziere.

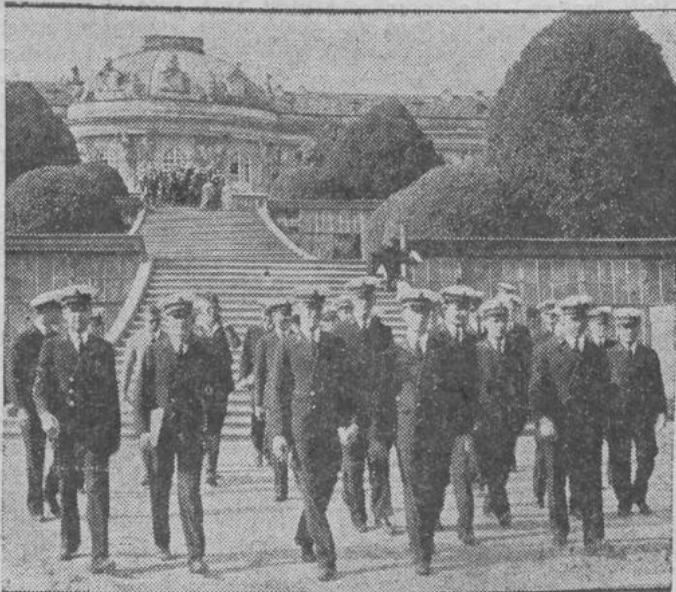
Die Voruntersuchung gegen die drei vor einigen Monaten in Ulm in Untersuchungshaft genommenen und nach Berlin übergeführten Reichswehroffiziere wegen des Verdachtes nationalsozialistischer Umtriebe im Heere ist jetzt abgeschlossen worden. Wie verlautet, wird die Anklage den Offizieren verurteilten Hochverrat vorwerfen.

Die französischen Verteidigungskredite.

Die Regierung hat in der Kammer den bereits angekündigten Gesetzentwurf über die Bewilligung von Krediten für die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung für das Budgetjahr 1930/31 eingebracht. Sie wird dessen Verabschiedung vor den Ferien verlangen. Der Finanzausschuß der Kammer hat den Gesetzentwurf bereits in Beratung genommen.

Die Lage in Indien im englischen Licht.

Eine von der indischen Regierung ausgegebene Mitteilung über die Lage in Indien spricht die Ansicht aus, daß allen Anzeichen nach die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams in den meisten Provinzen an Stärke abnehme. Auch an der Grenze nähmen die Dinge allmählich ihr gewöhnliches Aussehen an.



400 amerikanische Blausäcken in Potsdam. Anlässlich ihres Berliner Besuchs fuhrten die Gäste von der amerikanischen Marine auch nach Potsdam, um die Seefestungsgelände von Sanssouci kennenzulernen.

Aufhebung des Stahlhelm-Verbots?

Wie verlautet, besteht Aussicht, daß das Verbot der Landesverbände Rheinland und Westfalen-Industriegebiet des Stahlhelm aufgehoben wird. Die Aufhebung des Verbotes soll in den nächsten Tagen, und zwar noch vor dem Beginn der amtlichen Rheinlandbefreiungsfeiern, erfolgen.

Sturm auf ein Separatistenlokal

Trier, 8. Juli.

Vor dem im Westen von Trier gelegenen Gasthaus Zepp, einem Hause, das früher ein bekanntes Verstecklokal für Befehlungsangehörige und Separatisten war, sammelte sich am Abend eine größere Menschenmenge an, die Miene machte, das Gasthaus zu stürmen.

Der Polizei gelang es, zunächst die tobende Menge zurückzuhalten. Als sie sich aber dem Verlangen nach Auslieferung der Familie Zepp widersetzte, wurde sie von der rasenden Menge einfach überrannt. Diese stürmte in das Haus, zerhieb Türen und Fenster und warf die Möbel teilweise aus dem Fenster in die am Hause vorbeifließende Mosel. Zepp hatte sich mit seiner Familie so verbarrikadiert, daß man nicht an ihn herankommen konnte. Die Menschenmasse war vor allem dadurch aufgepeitscht worden, daß vor dem Eintreffen der Polizei mehrere Schiffe aus dem Hause gefallen waren, die indessen niemand getroffen hatten.

Die Menge stand unter Führung eines Mannes, der auf die Denunziation eines ehemaligen Sonderbündlers hin vom französischen Befehlungsgericht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war und diese Strafe verbüßt hat.

Protektion der Lübecker Elternschaft

Berlin, 9. Juli.

Die Erklärungen des Reichsgesundheitsamtes über die Schuld an dem Lübecker Säuglingssterben, hat bei den Lübecker Eltern Erregung ausgelöst. Die Elternschaft vertritt die Meinung, daß gegen die Schuldigen nicht mit der erforderlichen Objektivität vorgegangen worden sei.

Auf Einladung eines Berliner Ausschusses werden im Laufe der nächsten Woche Vertreter der Lübecker Elternschaft in einer Besprechung in Berlin neues Material gegen die Lübecker Gesundheitsbehörden bekanntgeben. Man macht den Gesundheitsbehörden den Vorwurf, daß sie über das wirkliche Befinden der erkrankten Kinder allzu optimistische Berichte herausgegeben haben. Um die restlose Aufklärung und Verfolgung der Verantwortlichen zu erreichen, soll auch das Innenministerium angerufen werden.

Exprobt und bewährt!

Gegen Motten, vor allem bei Pelz- und Wollwaren, bilden die blühenden Holunderdolden ein vorzügliches Abwehrmittel.

Zunute, lackierte Möbel dürfen nie mit Seifenwasser in Berührung gebracht werden. Die Reinigung soll vielmehr mit einem weichen, in laues Salmiakwasser getauchten Tuch erfolgen.

Grünes Gemüse darf während des Kochens nie mit einem Deckel abgedeckt werden, da es sonst eine hellbraune und unansehnliche Farbe annimmt. Man füge dem Kochwasser auch stets eine Prise doppeltsohlensaures Natron bei, das dazu beiträgt, die frische Farbe zu erhalten.

Blindgewordene Ruffbaummöbel werden mit einem Wattebauch, der zuvor in Petroleum getränkt wurde, kräftig abgerieben und mit Terpentinwachs nachpoliert.

Wetterausichten für Donnerstag: Bei westlichen Winden Fortdauer des unbefriedigenden Witterungscharakters mit der Neigung zu einzelnen Regenfällen.

Die Schulreiterin

32] Roman von Margarete von Sof.

„Kann ich helfen, Mutter?“
„Gewiß, Werner, wir sind noch lange nicht fertig.“
„Se — bitte,“ sagte Cornelia gereizt, „ich habe jetzt genug davon.“

Eine Glaskugel, die sie in Händen hielt, fiel klirrend zu Boden. Gräfin Brigitte und Werner sahen sich erstaunt an.

„Was ist dir denn wieder?“ fragte Werner.

Sie hielt ihn böse an. — „Das fragst du noch?“

„Ja, das frage ich. Ich sehe keinen Grund für diese Laune. Sieh zu, in Weihnachtsstimmung zu kommen.“

Zeit war's jetzt.“

Sie lachte kurz auf.

„Weihnachtsstimmung! Du hast dein Möglichstes getan, sie mir zu verderben.“

„Ich?“ fragte er gebohrt. — „Ich bin mir dessen nicht bewußt.“

Sie lehnte sich tief in einen Schaukelstuhl, den sie in leise Schwingungen versetzte.

„Ach, was redest man noch darüber!“ sagte sie abweisend.

„Kinder, daß ihr euch auch gar nicht einig seid, was soll das nur einmal werden?“ fragte die Gräfin und sah von einem zum anderen. Werner hing Goldlametta über die Tannenzweige und trat ein paar Schritte vom Baum zurück, um die Wirkung seines Aufputzes zu prüfen, während er gleichmütig antwortete:

„Ja, Mutter, das frage ich mich auch täglich.“

„Vielleicht willst du, daß ich dir dein Wort zurückgebe?“ kam es scharf über Corneliens schmale Lippen.

— Sie hatte den Stuhl zum Stehen gebracht und sah mit auferlegtem Oberkörper darin, den Blick fest auf Werner geheftet. Er vermied eine scharfe Antwort, die sich ihm auf die Lippen drängen wollte.

„Ich habe es längst bemerkt, daß du ein bestimmtes Ziel verfolgst — daher die häufigen Besuche in Lauenburg.“

„Cornelia!“ mahnte die Gräfin. Aber weder der mahnende Anruf, noch Werners harter verächtlicher Blick, der auf ihrem Gesicht ruhte, brachten sie zur Besinnung.

„Du hast keinen Grund, mich verächtlich anzusehen — eher hätte ich ihn, dich so zu mustern, wie du es eben mit mir tust. Ich habe alles durchschaut. Erst war ich dir recht — mein Geld sollte, die heruntergekommene Klitsche retten — nun du in Olga die zukünftige Erbin von Lauenburg siehst — erscheint dir diese begrenztere Wert.“

Volksnationale Reichsvereinigung Laasphe.

Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag den 10. Juli,
abends 9 Uhr im Westf. Hof.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Ortsausschusses.
2. Verschiedenes.

Keine Arbeit mehr mit den Gartenwegen!

Jedes Unkraut verschwindet durch einmalig. Begießen mit dem vorzüglichen Unkrautvertilgungsmittel

Hedit oder Unkraut-Ex. Wittg. Drogerie.

Bei Fußbeschwerden aller Art hilft

Birkenstock's Fußbett

(gef. gefch.)

vollkommenste Fußstütze ohne Metall.

Alleinverkauf:

Schuhhaus Otto Schäfer

Laasphe, Königstr. 25.

Prospekt liegt der heutigen Nummer bei.

Öffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 63 bei der Firma Ernst Schmidt, Buchdruckerei, Laasphe, heute folgendes eingetragen: Walter Schmidt ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Laasphe, den 5. Juli 1930.

Das Amtsgericht.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Wer nicht inseriert, gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!



TORPEDO

Für Büro



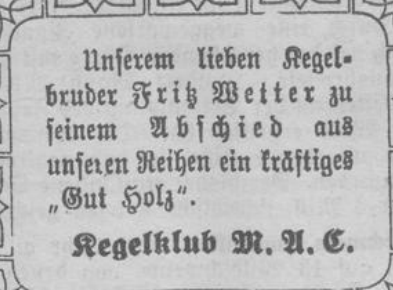
Fahrräder
Schreibmaschinen
Motorräder

Für die Reise u. Heim



Für Sport u. Beruf

3 Deutsche Qualitätszeugnisse von Weltruf
Wellwerke A.-G. Frankfurt a. M.-Roedelheim. — Fordern Sie Prospekte und Preislisten.



Unserem lieben Regelsbruder Fritz Weiter zu seinem Abschied aus unseren Reihen ein kräftiges „Gut Holz“.

Regelsklub M. A. C.

Laasphe Schützenverein.

Die verehrlichen Damen von Laasphe werden zu dem am Freitag 11. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr auf dem Schützenplatze stattfindenden

Kränzgebunden

freundlichst eingeladen.
Für Kaffee, Gebäck und Bier wird gesorgt.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden am 10. Juli 1930, vormittags 10¹/₂ Uhr in Fendingen, Zusammenkunft Wirtschaft Reinb. Müller,

- 1 Schreibmaschine
- 1 Fräsmaschine

und um 2¹/₂ Uhr in Erndtebrück, Zusammenkunft Gastwirtschaft Strohmänn,

- 1 Schreibtisch
- 1 Schreibmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Siegen, 8. Juli 1930.

Vollstreckungsstelle des Finanzamtes.

Wegen Krankheit meines jehigen Mädchens suche ich für mein Milchgeschäft und kleine Landwirtschaft fleißiges und zuverlässiges, jüngeres

Mädchen

zum sofortigen Eintritt.
Persönliche Rücksprache erwünscht, jedoch nur nachmittags.

Erwald Kolb, Milchhandlung, Langenholdinghausen bei Geisweid.

Neuntöter:

Heute abend 7¹/₂ Uhr.

Neue Früh-Kartoffeln

Böhms allerfrüh, gelbe, la. ausgereifte Wetterauer Ware, Mk. 4.80 p. Ctr. incl. Sachversend. ab Station Echzell gegen Nachnahme

Ludwig Erb, Kartoffelverhandels-Gesellschaft, Echzell/Wetterau.



Laasphe Schützenverein.

Unser diesjähriges

Schützenfest

soll am

Sonntag den 13. und Montag den 14. Juli 1930
in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Festfolge:

Sonnabend, den 12. Juli,

abends 7¹/₈ Uhr: Antreten und Aufschreiben der Zugteilnehmer auf dem Wilhelmplatz. Anschließend großer Zapfenstreich mit nachfolgendem Festkomers (Streichmusik) im Westfälischen Hof. Konzertprogramme sind an der Kasse zu haben.

Sonntag den 13. Juli früh

Reveille und Choräle.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten am Sammelplatz (Restaurations zum Schloßberg). Festzug durch die Stadt zum Schützenplatz. Dasselbst: Konzert, Volkstänze, Kinderbelustigung und Tanz.

Montag, den 14. Juli,

vormittags 5 Uhr: Wecken, vormittags 6 Uhr: Antreten und Aufschreiben der Zugteilnehmer am Sammelplatz. Abmarsch zum Schützenplatz 6¹/₂ Uhr vormittags. Dasselbst: Vogel- u. Preisschießen. Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Antreten am Sammelplatz. Zug zum Schützenplatz. Dasselbst: Tanz.

Diejenigen Mitglieder, welche sich am Festzug Montag den 14. Juli, morgens nicht beteiligen, verlieren ihr Schützenrecht. Ein Schützenrecht auf einen der gestifteten Preise haben nur diejenigen Mitglieder, welche sich an dem am 12. Juli abends oder am 13. Juli mittags und am 14. Juli früh stattfindenden Festzug von Anfang bis Schluß beteiligen.

Diejenigen Mitglieder, welche am Schießen teilnehmen wollen, müssen ihren Beitrag reiflos gezahlt haben, widrigenfalls sie vom Schießen ausgeschlossen werden. Ein jedes Mitglied hat nur das Recht, sich einen Preis zu erringen. Ausnahme hiervon macht der Schuß auf den letzten Rest des Vogels (Königsschuß).

Das Schießen mit 3 Visieren und Stahlmantel-Geschossen ist verboten. Sonst wird das Schießen in der bisherigen Weise ausgeführt.

Vereinsabzeichen sind klar und sichtbar zu tragen und sowohl an der Kasse, wie auch beim Rendanten und Vereinsboten zu haben.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder während des Schießens vom Festplatz fernzuhalten.

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahre 20 Jahre alt werden und dem Verein beitreten wollen, werden ersucht, sich bis zum 14. Juli bei dem Vorstand zu melden, andernfalls sie als Nichtmitglieder betrachtet werden.

Die Mitglieder und deren Damen (Frauen und Töchter) haben zu allen Veranstaltungen freien Eintritt.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder:

Zum Zapfenstreichkonzert: Herren u. Damen je 0.50 Mk.
Zum Vogel- u. Preisschießen: 1.— : 0.50 :
Zu den Festnachmittagen: 1.— : 0.50 :
Zu den Festnachmittagen: für Herren 0.20 Mark. Damen frei.

Um feierliche Auszeichnung der Stadt durch Beflaggung wird die geehrte Bürgererschaft freundlich gebeten.

Der Vorstand.

„Gerrgott, Cornelia, laß dich doch nicht so gehen!“ rief die Gräfin entsetzt.

„Laß Cornelia reden, Mutter, wenn es ihr Bedürfnis ist.“

„Ja, ich werde reden! Du sollst wenigstens wissen, daß ich dich durchschaut habe — sollst auch wissen, daß deine Berechnungen nicht stimmen, denn Olga ist nicht die Erbin von Lauenburg.“

Gräfin Brigitte war totenblau geworden. Mit einem Blick voll Entsetzen sah sie auf Cornelia.

„Geh doch hinaus, Mutter, wozu willst du dir das mit anhören, ich werde mich mit Cornelia auseinandersetzen.“

„Laß mich, Werner, ich bitte dich, laß mich versuchen, zwischen euch zu vermitteln.“

„Ich danke dir, Mutter, aber zwischen Cornelia und mir gibt es nichts mehr zu vermitteln, unsere Beziehungen zueinander sind gelöst.“

„Wage es, sie zu lösen!“ sagte Cornelia in eisiger Tone. — Werner sah sie scharf an. „Sie sind es unwiderstehlich.“

Sie hält seinen Blick ruhig aus, der ihre ist nicht weniger scharf als der seine. Haß flammte aus ihren Augen an. Ihr Gesicht ist kaltweiß, es zuckt in ihm von großer Erregung, die sich befreien will. Aber wie?

Wenn Werner ihr ein gutes Wort geben würde, dann würde sich gewiß alles, was ihre Seele martert, in Tränen

Luft machen — aber er gibt nicht dies gute Wort. Sie weiß es längst, er liebt sie nicht. Ihre Liebe verachtet er — sie weiß das auch, und seit sie es weiß, hat ihre Liebe sich in Haß gewandelt. Sie klammert sich dennoch an ihn. Einer anderen Frau darf er nie gehören! Und wenn sie totunglücklich mit ihm wird, sie will lieber das Unglück, als sich von ihm trennen. Werner wendet sich von ihr ab, seiner Mutter zu.

„Komm, Mutter, geben wir für heute diese Beschäftigung auf; um den Weihnachtsbaum zu schmücken, muß man froher Stimmung sein.“

Die Gräfin sah ratlos von Cornelia auf Werner. „Ich möchte, daß Ihr euch vertraget. Sei wieder gut, Werner, Cornelia hat es nicht so böse gemeint. Sie ist leicht heftig.“

In Werners Gesicht kam ein gequälter Zug.

„Bitte, Mutter, was ich gesagt habe, bleibt bestehen. Trotz Corneliens Drohung wage ich es, unsere Verlobung zu lösen.“

„So trage das, was darauf folgen wird!“

Ein Augenblick standen sie sich noch gegenüber, dann verließ Werner das Zimmer. Er erwartete, Cornelia würde abreißen, aber es geschah nicht.

„Sie kann doch nun nicht länger im Hause bleiben“, sagte er zu seiner Mutter, die gleich nach ihm in sein Zimmer kam. „Aut sie es dennoch, so gehe ich, denn ich mag ihr nicht mehr bezaubern.“

Die Mutter versuchte es nicht mehr, eine Verjüngung herbeizuführen, sie wußte, daß ihr Mühen vergeblich sein würde.

„Ich möchte wohl nach Lauenburg fahren, um nach Onkel Dietrich zu sehen.“

Die Mutter sah ihn erschrocken an.

„Tue es nicht, Werner, du forderst Cornelia dadurch heraus“, bat sie.

Er zuckte die Achseln.

„Wozu forderst du sie heraus? Ich habe ihren Haß nicht zu fürchten.“

„Aber ihn herauszufordern, ist auch nicht nötig.“

Wie verängstigt die Mutter war, so hat er sie nie gesehen. Corneliens sinnlose Ausfälle mußten wohl schuld sein.

„Mir scheint, Mutter, du nimmst die lächerliche Drohung Corneliens für bare Münze? Vergiß doch, was sie kindwütig geschwätzt hat, es ist doch alles Unsinn.“

Die Gräfin weiß nur zu gut, daß es anders ist. Aber woher erfährt Cornelia, daß Olga nicht die Erbin von Lauenburg ist? Eine unerträgliche Angst befiel sie. Vorübergehend dachte sie daran, sich zu Werner auszusprechen. Mein Gott, was soll nur werden! Der Auftritt hatte sie so erschüttert, daß sie nicht mehr aus noch ein wußte. Sie hatte das Gefühl, als fänke der Boden unter ihren Füßen.

(Fortf. folgt.)